

Die

Seeschlacht

und die

Meerfahre.

Poffe

in einem Aufzuge.

Personen.

Baron Haifisch, vormahls in Seebiensten.

Die Baroninn, seine Gemahlinn.

Leopoldine, seine Tochter.

Lifette, Kammermädchen.

Seecapitän Strudel.

Lieutenant Donner.

Herr v. Schmatunk, ein Landjunfer.

} Leopoldinens
Liebhaber.

(Der Schauplatz im Garten auf dem Landgute des Barons Haifisch, nahe an einem großen See.)

Erste Scene.

Leopoldine. Lisette.

Leopoldine.

Ach ich Unglückliche! Drey Freyer belagern
mich

Lisette (parodirend.)

Ach ich ärmste Person! kein einziger Freyer
klopft bey mir an.

Leopoldine.

Der Vater will den Einen, die Mutter will
den Andern, und ich —

Lisette (schau.

Und Sie?

Leopoldine.

Ach Lisette! ich glaube ich will den Dritten.

Lisette.

Von Rechtswegen. Kleider und Männer müssen die Mädchen sich selber aussuchen. Was verstehen die Ältern von der Mode?

Leopoldine.

Was hat die Wahl eines Mannes mit der Mode zu schaffen?

Lisette.

O sehr viel. Die Mode folgt uns von der Toilette zum Brautaltar; die Mode flüstert das Jawort zu. Vor dreyßig, vierzig Jahren war es noch Mode einen Mann zu wählen, der geduldig und bescheiden harzte, bis der Schwarzkock sprach: er soll dein Herr seyn; jetzt hingegen machen nur solche Männer ihr Glück, die jedem Mädchen mit dem ersten Blick zusprechen: ich soll dein Herr seyn.

Leopoldine.

Ach Lisette! wie gern würde ich meine Freyheit einem Manne opfern, wie —

Lisette.

Sie stoßen? heraus damit. Einem Manne wie dem Lieutenant Donner, nicht wahr? — Nun, er mag wohl keiner der Schlimmsten seyn.

Aber ein wenig ist er doch auch von dem verdammten zu verächtlichen Tone angesteckt, den heut zu Tage die jungen Leute affihren, zu deutsch, annageln.

Leopoldine.

Bewußtseyn der Verdienste —

Lisette.

Er ja doch, er besitzt das große Verdienst, in Sie verliebt zu seyn, und zwar zum Rasend werden. Er will sich Thretwegen mit seinen Nebenbuhlern herum schießen; er will sich ins Wasser stürzen, wenn Sie nicht die Einzige werden, et caetera et caetera. Für ein liebendes Mädchen sind das freylich Verdienste genug. Wenn die gnädige Frau Mama das nur einsehen, und unsern Nachbar Landjunker promeniren schicken wollte. Mit dem gnädigen Papa und seinem Capitän Strudel wollten wir schon fertig werden, nicht wahr?

Leopoldine.

Ach ja, der Papa —

Lisette.

Stille da kommt er eben.

Z w e y t e S c e n e.

Baron Haifisch. Die Vorigen.

Baron.

Meine Tochter, ich wünsche dir Glück. Dein Schiflein, die Jungfrau genannt, wird noch heute in der sichern Bucht des Ehestandes Anker werfen.

Lisette.

Ach gnädiger Herr! lassen Sie das Schiflein immer noch ein wenig auf dem Meere herum schwimmen; wir haben ja stilles Wetter.

Baron.

Aber die Kaper! die Kaper! die schwärmen überall herum. Nein, ich will froh seyn, wenn ich das Fahrzeug einem geschickten Steuermann übergeben habe; und ein solcher ist mein alter Freund, der Capitän Strudel.

Lisette.

Wenn Sie noch gesagt hätten, Ihr Freund; aber Ihr alter Freund! prr!

Baron.

Ist es denn etwa nicht wahr? haben wir nicht fünf und dreyßig Jahre zusammen gedient? haben wir nicht anno — anno — 82, in der großen Seeschlacht gegen die Franzosen, auf einem Schiffe gefochten?

Lisette.

Aber ein Held, der mit dem Vater gedient hat, ist selten noch im Stande, der Tochter aufzuwarten.

Baron.

Aufwarten? wer sagt dir denn, daß er aufwarten soll? — ihr Herr und Gebiether soll er seyn, gleich wie ich es in meinem Hause bin.

Lisette.

Wie Sie gnäd'ger Herr? ha! ha! ha!

Baron.

Worüber lacht die naseweise Creatur?

Lisette.

Verzeihen Sie, gnäd'ger Herr, ich muß immer vor Freuden lachen, wenn ich etwas neues erfahre.

Baron.

Nun ich denke, das ist doch nichts neues

mehr? Kurz und gut, der Capitän Strudel hat mir in der spanischen Gefangenschaft wichtige Dienste geleistet, darum habe ich ihm versprochen, daß meine Tochter —

Lisette.

Ewiglich bey ihm gefangen sitzen soll.

Baron.

Dummer Schnack! er wird sie auf den Händen tragen.

Lisette.

Auf beyden doch wohl nicht, denn er hat ja nur noch einen Arm.

Baron.

Der große Nelson hatte auch nur einen Arm.

Lisette.

Aber doch zwey schöne Augen.

Baron.

Es ist wahr, mein Freund Strudel hat auch sein rechtes Auge glorreich eingebüßt, doch mit dem linken sieht er noch recht gut.

Lisette.

Ach lieber gnädiger Herr! wenn ein Mann seiner Frau gefallen soll, so muß er entweder zwey Augen haben, oder gar keines.

Baron.

Du sagst kein Wort Leopoldine? Wär' es möglich, daß du gegen einen Mann gleichgültig bleiben könntest, der in zehn Schlachten siegreich gefochten? dem ein Arm zerschmettert und ein Aug aus dem Kopfe geschossen ist?

Pisette.

Freylieh, Tapferkeit besticht weibliche Herzen. Vor jungen Helden streichen wir die Segel, aber die alten salutiren wir bloß von Ferne; oder reichen ihnen Lorbeerkränze, nur keine Myrthenkränze.

Baron.

Das plappert immer fort und rauscht wie eine Brandung. Schweig. Leopoldine soll reden.

Leopoldine.

Was kann oder darf ich sagen? ich hänge ja ganz von meiner Mutter ab.

Baron.

Von mir mein Kind, ich bin das Haupt, das Steuerruder.

Pisette (halb für sich.)

Und die gnäd'ge Frau steuert.

Baron.

Du kennst mich, ich lasse nicht mit mir spaßen. Deine Mutter hat sich in den Kopf gesetzt, unsern Nachbar, den Herrn von Schmalunk zu ihrem Schwiegersohn zu machen, weil er ein schönes Gut besitzt; aber im Vertrauen, er ist ein Dummkopf, er kennt nicht einmal die Flaggen der europäischen Mächte. Da lob' ich mir den wackern Capitän Strudel, der hat kein Gut, aber ein Schiff, ein Schiff von 60 Kanonen, und wer Kanonen hat, der kann auch alle Tage Güter haben; so viel ihm beliebt. Kurz, ich verbiete dir, den Herrn von Schmalunk zu lieben.

Leopoldine.

Ich werde gern gehorchen, mein Vater.

Lisette.

Da ist aber noch so ein Kanonenmann, der Lieutenant Donner.

Baron.

Bleib mir mit den Landtruppen vom Halsel. Die werden ja alle seekrank, wenn man sie nur über einen Bach setzt. Genug, ich habe beschlossen, und wenn meine Frau sich untersteht —

(er sieht sich ängstlich um) — wo ist denn meine Frau?

Lisette.

Sie hat eben ein Stündchen mit den Bedienten geküßt, jetzt kämmt sie die Meerkrage.

Baron.

Also, wollt' ich sagen, wenn meine Frau sich untersteht —

Lisette.

Da seh' ich sie eben kommen.

Baron.

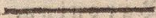
So so.

Lisette (bey Seite.)

Jetzt werden die Segel eingezogen.

Baron.

Halte dich gut, Leopoldine, sage, du werdest sterben, wenn du den Capitän Scrudel nicht heirathen dürfest.



Dritte Scene.

Die Baroninn. Die Vorigen.

Baroninn.

Nun? was steht ihr denn hier beyfammen?
wird etwa geheimer Rath gehalten?

Baron.

Nicht doch, mein Schatz, ich erzählte Leopoldinen nur von den Thaten unsers künftigen Schwiegersohnes.

Baroninn.

Welche Thaten? er prügelt seine Bauern wie sich gebührt, sonst weiß ich keine Thaten von ihm.

Baron.

Die Bauern? hähähä! die Matrosen wollen Sie sagen?

Baroninn.

Was schwätzen Sie für wunderliches Zeug?
Ich glaube gar Sie reden von Ihrem alten Seehären, dem Capitan Strudel.

Baron.

Freysich mein Schatz, er hat ja die Bräutigamsflagge aufgezo-gen.

Baroninn.

Herunter damit! habe ich Ihnen nicht hundert Mal gesagt, daß Leopoldine den Herrn von Schmalunk heirathen muß?

Baron.

Ja ja, Sie haben gesagt aber ich habe auch gesagt — und wenn wir Beide etwas sagen —

Baroninn.

Nun?

Baron.

Nun so pflegen Sie gewöhnlich so lange zu reden, bis ich gar nichts mehr sage.

Baroninn.

Also —

Baron.

Aber daraus folgt noch nicht, daß ich auch nichts mehr dächte.

Baroninn.

Denken Sie was Sie wollen, und thun Sie was ich will.

Baron.

Ey ey mein Schatz, ich habe unter Nelson
gefochten —

Baroninn.

Und wenn Sie unter dem Satan gefochten
hätten. Ich bin ein Frauenzimmer.

Baron.

Ja, das ist mir bekannt.

Baroninn.

Erinnern Sie sich noch als Sie das erste
Mahl um mich anhielten?

Baron.

Da gaben Sie mir einen Korb.

Baroninn.

Ganz recht, aber das zweyte Mahl.

Baron.

Da brachte ich Ihnen die schöne brasiliani-
sche Meerkugel.

Baroninn.

Ach ja, meine süße Polly! und ich reichte Ih-
nen dankbar die Hand. Aber wissen Sie auch
noch, was Sie mir zuvor versprechen mußten!

Baron.

Treue bis in den Tod.

Baroninn.

Ach warum nicht gar! das verstand sich ohnehin. Sie mußten mir feyerlich angeloben, daß ich die Herrschaft in und außer dem Hause über Kinder und Domestiken, uneingeschränkt ausüben sollte. Im übrigen sollten Sie Herr bleiben.

Baron.

In welchem übrigen?

Baroninn.

Also begreifen Sie wohl, daß Leopoldine nur von meiner Hand einen Gemahl empfangen wird. Der Herr von Schmalunk ist ein reicher Mann, unser Grenznachbar, ein arztiger Mann, der meiner Polly jedes Mahl Nascheren mitbringt, und nicht einmahl den Mund verzieht, wenn sie ihn kratzt oder beißt.

Baron.

Aber er ist doch, mit Respect zu melden, ein Dummkopf.

Baroninn.

Desto besser. Ich liebe die Dummköpfe, sie haben große Vorzüge.

Baron.

Aber Leopoldine will ihn nicht.

Baroninn.

Wie Fräulein? Sie haben auch schon einen Willen?

Baron.

Sie ist verliebt in den Capitän Strudel.

Baroninn (spöttisch.)

Wirklich?

Baron (leise zu Leopoldinen.)

Laß dir ein Herz, sag Ja.

Leopoldine.

Dieser Augenblick ist vielleicht der Wichtigste meines Lebens. Darf ich die Wahrheit sagen?

Baroninn.

Wenn es eine vernünftige Wahrheit ist, warum nicht?

Leopoldine.

Ich liebe weder den Capitän Strudel —

Baroninn.

Aha Herr Gemahl!

Leopoldine.

Noch den Herrn von Schmalunk.

Ba

Baron.

Aha Frau Gemahlinn!

Baroninn.

So mein Fräulein? aber einen Dritten lieben Sie doch? den unverschämten Lieutenant Donner, der neulich meine Polly auf den Fuß getreten hat? Den schlag dir nur aus dem Sinne.

Baron.

Ja Leopoldine, den schlag dir aus dem Sinne; Capitän Strudel hat mein Wort.

Baroninn.

Hat er? nun so mag er Ihr Wort heischen, das Mädchen bekommt er nicht.

Baron (mit ängstlichem Trost.)

Mein Schatz, nichts für ungut — dieß Mahl werde ich meine Authorität zeigen —

Baroninn. (lachend.)

Wirklich?

Baron:

Und allenfalls auch gegen Ihren Sturmmanövriren.

Rogebue's Theater 31. Bde.

Baroninn.

Nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht auf eine Sandbank laufen.

Baron.

So werfe ich die eheliche Liebe über Bord und werde wieder flott.

(Man hört einen Schuß in der Ferne.)

Aha ein Signalschuß. Mein Freund Strudel kreuzt heute zum ersten Mal mit seiner neuen Yacht auf unserm See. Meine Schiffe haben alle ihre Wimpel aufgezo-gen. Ich habe versprochen, daß meine ganze kleine Flotte ihn salutiren soll, sobald er sich vor meinem Hafen zeigt. Eilen Sie, wenn Sie Lust haben, dem prächtigen Schauspiel beizuwohnen. (Ab.)

Vierte Scene.

Die Baroninn. Leopoldine. Lisette.

Baroninn.

Nein, ich habe keine Lust zu sehen, wie alte Kinder spielen. Ich will vielmehr die Zeit benut-

gen, um meine Mutterpflichten zu erfüllen. Ein Wort im Ernst Leopoldine. Du wirst nun bald Frau von Schmalunk. Sieh dich vor, fasse gleich Anfangs die Zügel und halte sie straff, denn das Mannsvolk schüttelt sie gar zu gern ab, wenn man nur einen Augenblick nachläßt. Du siehst hier ein Beyspiel an deinem Vater. Ich halte ihm doch sonst so ziemlich den Kopf unter das Wasser, und doch habe ich ihn bisweilen zur Unzeit Luft schöpfen lassen, darum wagt er jetzt Widerspruch. Also hütche dich und merk' auf meine Lehren. — Sey die sanftmüthigste, gefälligste Frau, so lange dein Mann jeden deiner Wünsche erfüllt; brumme, wenn er es nicht mehr thut; keife, wenn das Brummen nicht hilft; werde krank, wenn das Keifen ihn nicht erschüttert. Sind jedoch alle diese Mittel vergebens, so blibt dir nur noch ein einziges übrig, aber ein vortreffliches, das — mit gehörigem Nachdruck eine Zeitlang fortgesetzt — seine Wirkung nie verfehlt, nämlich das Schmolle n. O Leopoldine! wenn du wüßtest, wie viel eine kluge Frau dem Schmollen verdankt, du würdest dich mit Ernst auf diese schöne Kunst appliciren. Sey der Mann immerhin von Eisen und Stahl, das Schmolle n macht ihn mürbe; das

Schmollen ist gleichsam ein wohlthätiger Kost, der Eisen und Stahl zernagt. Man nehme uns Schönheit, Verstand, und alle die gepriesenen Eigenschaften, man lasse uns nur das Schmollen, so werden wir doch wohl fertig mit den Herren der Schöpfung.

Lisette (küßt ihr die Hand.)

Ich danke Ew. Gnaden, daß Sie mir erlaubt haben, an diesem vortrefflichen Unterrichts Theil zu nehmen.

Baroninn.

Wohl magst du dich bedanken Lisette, denn du findest diese Lehren nicht in Campes vortreflichem Rath an seine Tochter, obschon sie auf alle Stände passen. Minister oder Handwerker, General oder Trommelschläger, Freygeist oder Quaker, kein Mann widersteht dem Schmollen.

Leopoldine.

Ich habe stets geglaubt, liebe Mutter, aus einer zärtlichen Ehe müsse das Schmollen ganz verbannt seyn?

Baroninn.

Da hast du etwas sehr albernes geglaubt.

Was nennst du eine zärtliche Ehe? mache dir um Himmelswillen keine romantischen Begriffe von deinem künftigen Stande. Amor und Hymen beherrschen zwey große Reiche, die durch eine Bergkette von einander getrennt werden; südlich Amors Gebieth, ein heißes Clima; nördlich Hymens Land, immer kühl; südlich viel Sonnenschein und bunte Blüthen, nördlich viel Mehlthau und vertrocknete Früchte. Dennoch klimmt und feicht Alles die Berge hinan, um in Hymens Reich hinab zu stolpern, aus dem keine Wiederkehr möglich ist.

Leopoldine.

O weh! ein trauriges Bild!

Baronin.

Es erheitert sich, wenn ein Mädchen nur vernünftig genug ist, den wahren Zweck der Ehe nie aus den Augen zu verlieren, nämlich den, zu leben und zu herrschen. Herrschaft verflücht jedes Ungemach. Ich empfehle dir darüber den Helvetius nachzulesen. Folge meinem Beispiel. Ich erwähnte zwar vorhin, daß ich aus Dankbarkeit deinem Vater die Hand gereicht, weil er mir Polly geschenkt, und ich kann nicht läugnen, daß diese liebenswürdigste aller Meer-

fagen mich sehr zu seinem Vortheil gerührt hat; aber im Grunde nahm ich ihn doch nur, weil er reich war, und weil ich ihm sogleich anmerkte, daß er, trotz aller Seeschlachten, zum gehorsamen Diener seiner Frau geboren sey. Ein Gleiches darfst du von dem Herrn von Schmalunk erwarten; darum preise dich glücklich, Leopoldine; du wirst nicht zu dem Frauenpöbel gehören, der aus lauter Liebe und Sanftmuth schimpfliche Ketten trägt; du wirst, unter meiner Anleitung, dich empor schwingen, bis zu jenen Zierden unsers Geschlechts, die es so weit gebracht haben, daß, wenn sie ausfahren wollen, der Mann den Kutscher heimlich fragt: wird meine Frau mich auch mitnehmen? — Diese Höhe suche zu erreichen, so wird es dir wohlgehn auf Erden. — Jetzt habe ich meine Pflichten redlich erfüllt; jetzt mache dich bereit zum Empfange des Herrn von Schmalunk. (rs.)

Leopoldine.

Ach Lisette! was sagst du nun?

Lisette.

Ich sage gar nichts, aber da kommt Einer, der wird wahrscheinlich sehr viel zu sagen haben.

Fünfte Scene.

Lieutenant Donner. Die Vorigen.

Donner.

Eheuerste Leopoldine! schon seit zwanzig Minuten stand ich hinter dieser Hecke und habe Alles mit angehört.

Lisette.

Desto besser, so wird Ihr künftiges Schicksal Sie nicht befremden.

Donner.

O wie gern trüg' ich die Fesseln der Geliebten!

Lisette.

Der Geliebten, aber nicht der Frau.

Donner.

Meine Frau wird immer meine Geliebte bleiben.

Lisette.

Ba ba ba! Kommen Sie aus dem Monde?

Donner (zu Leopoldinen.)

Stellen Sie mich auf die Probe.

Lisette.

Solche Proben sind gefährlich.

Leopoldine.

Dennoch würde ich so kühn seyn, es mit Ihnen zu wagen, aber meine Ältern — man trennt uns auf ewig!

Donner.

So lange ich Ihr Herz besitze, fürcht' ich keine Trennung.

Lisette.

Sehr rührend, aber was machen wir mit den beyden Nebenbuhlern?

Donner.

Die ermord' ich beyde.

Lisette.

Das ist freylich das kürzeste Mittel sie los zu werden. Aber der Papa?

Donner.

Den sperr' ich in seine Cajüte.

Lisette.

Und die Mama? die läßt sich nicht einsperren.

Donner.

Die Mama ist freylich am beschwerlichsten;

aber ich denke, Lisette, mit deiner Hülfe wollen wir sie doch wohl überlisten.

Lisette.

Mit meiner Hülfe?

Donner.

Allerdings. Du bist ein Kammermädchen. Weißt du, nicht welche Rolle den Soubretten gebührt?

Lisette.

Die französischen Soubretten sind von der deutschen Bühne verbannt.

Donner.

Wir wollen sie wieder einführen; es sind allerliebste, hülfreiche Creaturen.

Lisette.

Aber wissen Sie auch, womit der Liebhaber im französischen Lustspiel gewöhnlich den Anfang macht?

Donner

(wirft ihr einen vollen Beutel zu.)

Damit? nicht wahr?

Lisette.

Sch sehe, Sie haben nicht bloß den Lürrenne,

sondern auch den Marivaux studiert. Nun, an mir soll es nicht liegen, meine Rolle gut zu spielen, ob ich sie gleich extemporiren muß.

Donner.

Bring nur die gnädige Mama auf unsere Seite.

Lisette.

Freylich, dann haben wir gewonnen Spiel. Aber meinen Sie, das wäre leicht?

Donner.

Warum haßt sie mich?

Lisette.

Das fragen Sie noch? Wer hat Ihnen geheißen, der Meerkage den gebührenden Respect zu versagen? Merkten Sie denn nicht, bey dem ersten Eintritt in unser Haus, das Polly die Fee ist, welche hier herrscht? daß Gemahl und Tochter dem kleinen Ungeheuer nachstehen müssen? Und doch unterstanden Sie sich gleich am ersten Abend ihr die geheiligte Pfote zu klemmen!

Donner.

Die Bestie hatte mir ja das Achselband zerrißen.

Eisette.

Und wenn sie Ihnen das Herz zerrissen hätte. Polly darf hier Alles. Haben Sie denn nie eine Mutter sich entrißten sehn, wenn man ihr verzogenes Kind auf die Finger zu klopfen wagte? Ein solches Kindlein ist unsere Meerkatze. Je älter und grämlicher sie wird, je liebenswürdiger scheint sie der Frau Baroninn. Kurz, dem mütterlichen Herzen ist nur auf diesem Wege beizukommen. Haben wir die Einwilligung der Meerkatze, so ist Fräulein Leopoldine die Ihrige.

Donner.

Wie wär' es, wenn wir sie todt schlügen. —

Eisette.

Das wäre eben so viel, als ob wir die Frau Baroninn selbst todt schlügen. — Aber — das bringt mich doch auf einen Einfall — zittern müßte sie für das Leben ihres Lieblings — zittern, ohne daß sie eben uns die Schuld davon bemessen könnte. Dann erschien plötzlich ein Held, ein Retter, der wären Sie — und der Bösewicht, der die gnädige Frau in solche Angst versetzt — der wäre etwa der Herr von Schmalenk — ja wahrhaftig der Herr von Schmalenk! Gelingen uns das, so treffen wir zwey Zlie-

gen mit einer Klappe: Sie werden beliebt,
Ihr Nebenbuhler verhaßt.

Donner.

Hohl mich der Teufel Lisette! wenn das Fräulein es erlaubt, so bin ich im Stande dich vorläufig zu umarmen.

Lisette.

Lassen Sie es nur gut seyn. Das Fräulein erlaubt dergleichen nicht, und ich bin keine Freundin von vorläufigen Umarmungen. (Sie sieht sich um.) Stille, stille, der Feind rückt an.

Sechste Scene.

Herr von Schmalunk Die Vorigen.

Schmalunk.

Einen schönen guten Morgen, Fräulein Braut. Haben Sie wohl geruht? ich habe geschlafen wie ein Sack, aber nur so lange, bis der Hirte das Vieh austrieb. Apropos, Sie belibeten gestern zu sagen, daß Sie die Lerchen sehr gern singen hörten, da bin ich heute mit dem

frühsten hinausgegangen, und habe drey geschossen, die sangen wunderschön. Da sind sie.

Leopoldine.

Was soll ich damit machen? soll ich die todtten Lerchen singen hören?

Schmalunk.

Ach Gotts Bliß! sie sind todt. Daran dachte ich nicht. Nun sehn Sie, Fräulein Braut, wie man doch manchmahl so dumm seyn kann. Na, nehmen Sie es nur nicht übel, morgen will ich drey andere schießen. (Er erblickt den Lieutenant.) Ey gehorsamer Diener, Herr Lieutenant, wenn Sie sich noch fein wohl befinden, so ist mirs angenehm.

Donner.

Wie ich höre, so verstehn Sie gut zu schießen?

Schmalunk.

O ja, mit meiner Doppelflinte fehl' ich keinen Hasen.

Donner.

Aber mit Pistolen?

Schmalunk.

Hähähä! wer wird denn Hasen mit Pistolen schießen?

Donner.

Ich, mein Herr, ich habe große Lust dazu.
Wenn es Ihnen gefällig ist —

Schmalunk.

O ja, ich will wohl zusehn.

Donner.

Bestimmen Sie Zeit und Ort.

Schmalunk.

Den Ort? hähä, den muß ja wohl der Hase
bestimmen?

Donner.

Eben deswegen, mein Herr, verstehen Sie
mich denn nicht?

Schmalunk.

Ne, höhl mich der Henker, ich verstehe Sie
nicht.

Lisette.

Der Herr Lieutenant scherzt nur. (Zu
Donner.) Um Gotteswillen, wo denken Sie hin?
Sie werden Alles verderben.

Donner. (halblaut.)

Der Henker mag gelassen bleiben, wenn ein

solches Kindvieh sich untersteht, einen solchen Engel seine Braut zu nennen.

Schmalunk.

Ach Sie reden vom Kindvieh? damit kann ich aufwarten. Ich habe Ochsen, mein Herr, pohlische Ochsen.

Donner.

Mit denen Sie ohne Zweifel recht bräuerlich leben?

Schmalunk.

Wie sind ein Herz und eine Seele. Alle Morgen bringe ich drey Stunden im Maststalle zu, und sehe, wie die Kerls fressen.

Donner.

Sehn Sie bloß zu?

Schmalunk.

Nu freylich, was denn? (Er greift sich auf eine Nasenbank.)

Lisette (leise.)

Ich bitte Sie um Himmelswillen! was soll daraus werden? Wenn Sie sich nicht mäßigen können, so entfernen Sie sich lieber mit dem Fräulein.

Donner.

Herzlich gern, aber der Caliban wird uns nicht von der Seite gehen.

Lisette (zu Schmalunk)

Vermuthlich haben der gnädige Herr sich heute auf der Jagd schon recht müde gelaufen?

Schmalunk.

Verdammt müde. Ich habe den Lerchen auf einem gepflügten Acker nachgesetzt, das greift die Knochen an.

Lisette.

Schade, und eben jetzt hat Ihre Fräulein Braut große Lust, einen Spaziergang auf die Berge zu machen.

Schmalunk.

Auf die Berge?

Lisette.

Sie will die Sonne aufgehen sehen.

Schmalunk.

Die Sonne steht ja schon längst am Himmel.

Lisette.

Gleichviel. Wenn das Fräulein sich die Mühe

nimmt einen Berg zu erklettern, so wird die Sonne schon so galant seyn noch ein Mahl aufzugehn. Aber Sie begreifen wohl, ein Frauenzimmer darf nicht allein auf einen Berg steigen, es könnt' ihr gehn wie der Psyche.

Schmalunk.

Wie gings denn der?

Lisette.

Sie wurde entführt.

Schmalunk.

Von wem?

Lisette.

Vom Winde.

Schmalunk.

Likum larum, ich lasse mir nichts weiß machen, hahähä, ich bin nicht abergläubisch, ich; und mitgehen kann ich nun einmahl nicht; ich bin so müde wie ein Postpferd auf der curischen Mehrgung.

Lisette.

Geben Sie dem Herrn Lieutenant ein gutes Wort, der thut Ihnen vielleicht den Gefallen.

Schmalunk.

Werthgeschätfter Herr Lieutenant, Sie sind noch stink auf den Beinen; haben Sie doch die Gewogenheit, mit dieser meiner Braut ein wenig über Stock und Stein zu klettern.

Donner.

Es ist freylich sehr heiß, doch Ihnen zu Gefallen —

Schmalunk.

Sie sind ein scharmanter Mann. Wenn Sie mich besuchen, will ich alle meine Hunde los lassen, Sie sollen sich einen aussuchen; nur die Waldina nicht, die ist die Krone ihres Geschlechts.

Donner.

Bewahre der Himmel! wer könnte so grausam seyn, Ihnen die Waldina zu rauben. (Er siehet Leopoldinen den Arm.) Wenn es dem gnädigen Fräulein gefällig ist —

Leopoldine

(gibt ihm den Arm.)

Herr Lieutenant, ich bewundere Ihre Großmuth, die solch ein Opfer bringt.

Schmalunk.

Aber Sie nehmen es doch nicht übel?

Leopoldine.

Ganz und gar nicht.

Schmalunk.

Na so wünsch' ich viel Pläsir.

(Donner und Leopoldine ab.)

Siebente Scene.

Lisette. Herr von Schmalunk.

Schmalunk.

Ich begreife gar nicht, wie man gehen kann, bloß um zu promeniren. Manche Leute sind so närrisch, daß sie gar in der Stube herum marschiren, auf und nieder, ganze Stunden lang. (Er gähnt.) Ich werde schläfrig, wenn ich nur daran denke.

Lisette.

Thun Sie sich keinen Zwang an, schlafen Sie ein wenig.

Schmalunk.

Nach der starken Motion wäre es wohl recht ersprießlich. Aber was wird die Frau Schwiegermama von mir denken? ich habe ihr meinen Krakfuß noch nicht gemacht.

Lisette.

Haben sie denn nichts für die Meerkase mitgebracht?

Schmalunk.

Die Meerkase ist so zu sagen eine odieuse Person, aber wegen der Schwiegermama muß man doch die Bestie caressiren. Da ist eine ganze Schachtel voll Bonbons.

Lisette.

Ey wie galant. Und gar darauf geschrieben: Naschwerk für Polly!

Schmalunk.

Das hab' ich selber geschrieben. O ich kann schreiben, wenn ich will.

Lisette.

Nun wenn Sie der Polly einstweilen diese Schachtel durch mich übersenden, so wird die Frau Schwiegermama Sie nicht vermissen.

Schmalunk.

Meinst du? (er gähnt.) So nimm und laß mich denn ein wenig schlummern. Es ist hier in der Sonne so angenehm schwül.

Lisette.

Wünsche recht süße Träume. (Bey Seite.) Warte, die Bonbons sollen dir den Hals brechen helfen. (ab.)

Achte Scene.

Herr von Schmalunk allein.

(Er dehnt und streckt sich aus.)

Träume? ne, so ein Narr bin ich nicht. Jedes Ding hat seine Zeit. Man muß nicht zweyerley auf ein Mahl thun, da geräth keines recht. Die Menschen reden so viel von Träumen, ich habe in meinem Leben noch nicht geträumt. (Er gähnt.) Nun will ich mir vorstellen, wie der Lieutenant mit meiner Braut den Berg hinauf marschirt — und schwitzt — und lecht —

und pufstet — dabey wird mir so angenehm
 schläfrig — und wenn sie nun oben stehn —
 so blinzeln sie in die Sonne — hähähä — und
 ich thue die Augen zu. (Er schläft ein.)

N e u n t e S c e n e .

Baron Haifisch. Capitän Strudel.
 Herr v. Schmalunk schlafend.

Baron.

Ja Herr Bruder, die Nacht ist schön, zier-
 lich gebaut, segelt schnell, das Lanwerk vortref-
 lich. Das Herz möchte einem plagen wie einer
 Wasserhose, wenn man so ein schmuckes Fahr-
 zeug betrachtet. Hast du es schon gekauft?

Strudel.

Leopoldine soll es heißen nach meiner
 künftigen Herzallerliebsten. Ich will sie auch
 hinten auf die Cajüte mahlen lassen mit einem
 Blumenstrauß in der Hand.

Baron.

Ja, so habe ichs auch gemacht meiner Frau
 zu Liebe.

Strudel.

Du Herr Bruder? du hast ja eine Meerkage hinten anpinseln lassen?

Baron.

Meine Frau oder eine Meerkage, das kommt auf eins heraus, denn beyde sind ein Herz und eine Seele.

Strudel.

Ich muß dir sagen, Herr Bruder, mein Herz brennt wie eine Lunte. Ich habe deine Tochter so heran wachsen sehn. Erinnerst du dich noch, als wir nach Brasilien und von dort nach China segelten? Beym Abschied hatte deine Frau nichts merken lassen, sie wollte dir eine heimliche Freude machen, und als wir zurück kamen — wir hatten das Cap Horn umschiff — da fanden wir das kleine Leopoldinchen in der Wiege. Das war ein Jubel!

Baron.

Ja, ich war damahls ganz närrisch vor Freuden. Nein sie verdient auch meine väterliche Liebe, und ich gebe dir mein Wort, sie wird dir bald auch eine heimliche Freude machen.

Strudel (erblickt Schmalunk.)

Was liegt denn da für ein Seehund in der
Sonne?

Baron.

Unser Nachbar, der Herr von Schmalunk,
dein Nebenbuhler.

Strudel.

Ich denke, wir schlagen ihn auf den Kopf.

Baron.

Wir dürfen nicht, er liegt unter den Batterie-
rien meiner Frau.

Strudel.

Wie ist sie denn an die Wassertonne gerathen?

Baron.

Der Kerl hat Geld, und ich muß dir nur
sagen, Herr Bruder, wir werden einen harten
Stand haben. Zwar kannst du dich auf mich
verlassen, ich bin Herr im Hause, das weißt du.

Strudel.

Ne, straf mich Gott! das weiß ich nicht,
aber es soll mir lieb seyn.

Baron.

Ich will dich schon secundiren. Unsere Linie
soll man nicht durchbrechen.

Stru-

Strudel.

Hoh Element! wir haben ja unter Nelson
gedient.

Baron.

Da kommt meine Tochter, und ein Kaper
mit vollen Segeln hinter ihr her.

Strudel.

Den bohr' ich mit der ersten Lage in den
Grund.

Zehnte Scene.

Leopoldine. Lieutenant Donner. Die
Vorigen.

Baron.

Komm her du glückliches Mädchen, streiche
deine Flagge vor diesem Helden.

Strudel.

Nicht so, Herr Bruder Schwiegerpapa, ich
muß die Segel streichen. Ich wickle mein Herz
in meine Flagge, und lege es ihr zu Füßen.

Rohrbue's Theater 31. Band.

3

Leopoldine.

Ach Herr Capitän! ich weiß nicht, was ich damit anfangen soll.

Strudel.

Hat nichts zu bedeuten, das lernt sich, das lernt sich gar geschwind. Lassen Sie uns nur erst mit einander auf der See herumkreuzen, nichts als Himmel und Wasser über und neben uns, und dann so ein tüchtiger Sturm, daß alle Balken krachen, und die Wellen in die Kajüte schlagen, o da werden Sie sich so zärtlich an mich schmiegen. —

Leopoldine.

Das Gemählde ist reizend, allein ich bin keine Liebhaberinn von Seereisen.

Strudel.

Thut mir leid, kann aber nicht helfen, denn ohne Sie, und ohne meinen Compaß steche ich künftig nicht in See. (Galant.) Bey nebligtem Wetter stelle ich Sie auf das Verdeck, denn Ihre Augen brennen ja wie ein Paar Feuertonnen an den schwedischen Scheeren.

Baron.

Siehst du, daß ein Seemann auch galant seyn kann?

Leopoldine.

Ich bleibe doch lieber auf festem Grund und Boden. Wir könnten das Unglück haben, an einer wüsten Insel zu scheitern —

Strudel.

Hat nichts zu bedeuten. Denken Sie sich einen schönen nackten Felsen, der aus dem Meere hervor ragt, da saßen wir beyde ganz allein, und liebkosten einander, und suchten Muscheln am Strande.

Donner

(kann nicht länger an sich halten.)

Der Herr Capitän scheinen zu vergessen, daß Sie mich erst über Bord werfen müssen.

Strudel.

Kann geschehn.

Baron.

Der Herr Lieutenant scheinen zu vergessen, daß der Vater mit seiner Tochter schalten kann.

Donner.

Ich weiß aber auch, daß ein guter Vater seine Tochter nicht gegen ihre Neigung an einen solchen Mastbaum binden wird, und der Herr Capitän, wenn er ein Mann von Ehre ist, wird

entweder freywillig Verzicht leisten, oder Kugeln mit mir wechseln.

Strudel.

Stehe zu Befehl, aber nur auf Kanonens-
Kugeln.

Baron (bey Seite.)

Zum Henker das wird Ernst. (Laut.) Meine
Herren, ich bitte —

Schmalunk

(Der unterdessen erwacht ist, und eine Weile gähmend
zugehört hat.)

Hähähä! ich glaube gar, die Herren zanken
sich um meine Braut? Incommodiren Sie sich
nicht, das Schäßchen habe ich schon im Trocknen.

Strudel.

Ist der Seehund auch bey der Hand?

Donner (zu Schmalunk.)

Sie verlassen sich wohl auf das alte Sprich-
wort: das Glück besucht die Dummen im Schlafe?

Schmalunk.

Dumm? was wollen Sie damit sagen? wer
ist dumm? he?

Donner

Wenn Sie beyde Flug wären, so blieb der

Eine bey seiner Eheertonne, und der Andere in
seinem Maststalle.

Strudel.

Nehmen Sie sich in acht, daß ich Sie nicht
verpiche.

Schmalunk.

Hätt' ich nur einen von meinen Mastochsen
hier, der nähme Sie auf die Hörner wie ein
Windspiel.

Leopoldine.

Meine Herren, ich denke, mir kommt es zu,
diesen Streit zu schlichten, und ich erkläre Ih-
nen hiermit, in Gegenwart meines Vaters, daß
ich nur diesen Mann liebe, (auf den Lieutenant
deutend) und jedem Andern gezwungen meine
Hand reichen werde.

Baron.

Naseweiß, wer hat dich gefragt? mir kommt
es zu ein Machtwort zu sprechen. Ich habe einen
höflichen Einfall. Die Herren sind alle drey so
hitzig auf ein Duell —

Schmalunk.

Ich ganz und gar nicht.

Baron.

Ich will Ihnen Gelegenheit verschaffen, Pulver zu riechen, und zugleich ihre Geschicklichkeit zu beweisen. Kommen Sie mit mir in meinen Hafen, da liegen vier wohlgerüstete Schifflein, die Meerkeg, die Leopoldine, der Waldesel und der tolle Hund. Ich besteige die Meerkeg, und nehme meine Tochter mit mir. Mein alter Freund, der Capitän, bestiegt die Leopoldine; Sie, Herr Nachbar, setzen sich auf den Waldesel, und der Herr Lieutenant auf den tollen Hund. Dann stechen wir alle vier in See; ich ziehe meine Segel auf und fliehe; Sie alle drey hinter mir her; wir gewinnen einander den Wind ab; ich manövrir, Sie manövriren, und wer mir zuerst eine volle Lage gibt, vor dem streiche ich die Segel, und meine Tochter wird seine Frau. (Leise zu Strudel.) Du merkst wohl, Herr Bruder, dabey wagen wir nichts.

Strudel.

Ich bin mit dem Vorschlag zufrieden. Allons wer Courage hat!

Donner.

Ich bin zwar kein Seemann, aber um Leo

polbinnen zu erobern, nehme ich es mit Ihrer ganzen Flotte auf.

Schmalunk.

Sapperment! ich kann auch wohl ein Schiff regieren. Ich bin ein Mahl von Harburg nach Hamburg auf der Elbe gefahren.

Baron.

Wohlan dann zu Schiffe! Hurrah!

Alle.

Hurrah!

(Sie wollen gehn.)

Filfte Scene.

Die Baroninn. Die Vorigen.

Baroninn.

Wohin? wohin meine Herren?

Baron.

Hurrah! es wird eine Seeschlacht geliefert. Das Herz lacht mir im Leibe. Wer die Meerfäße erwischt, der bekommt Ledypoldinen. (Er ergreift seine Tochter beim Arm.)

Leopoldine (sich sträubend.)

Liebe Mutter, muß ich dem Vater gehorchen?

Baron.

Sperre dich nicht, oder ich werfe dich über
Bord. (Er zerret sie fort.)

Strudel.

Sie ist mein!

Donner.

Mein ist sie!

Schmalz.

Wenn ich nur nicht seekrank werde. (Alle folgen.)

Zwölfte Scene.

Die Baroninn allein.

Ich glaube, sie haben Alle den Verstand verloren. Wer hat doch nur zuerst die drollige Behauptung gewagt, daß Männer sich bloß mit ernstern Dingen beschäftigen? nach nützlichen Wahrheiten forschen? und so weiter. Sie spielen ja wahrhaftig ärger als die Kinder, doch nicht

so schuldblos, nicht so liebenswürdig. Die Kinder bauen Kartenhäuser, die Männer setzen Glück und Ruhe auf Karten; die Kinder werfen sich mit bunten Thonkugeln, die Männer schländern Bomben; die Kinder lachen und sind fröhlich bey ihren Spielereyen, die Männer schneiden finstere Gesichter, und kommen sich so wichtig vor, als ob die Erde nicht mehr um die Sonne laufen würde, wenn sie nicht das Beste dabey thäten. Der Eine fordert Bewunderung, weil er ein Sonnettchen dreheln kann; der Andere, weil er Schnecken sammelt; der Dritte, weil er herausgebracht hat, daß Carl der Große nicht an einem Mittwoch, sondern an einem Donnerstag geboren worden. Ein Viertes spielt mit Münzen, ein Fünfter stopft Vögel aus, oder spießt Schmetterlinge, oder hängt Schlangen in Weingeist et caetera, et caetera; Alle wiegen Mücken in Wagschalen von Spinnewebe; Alle bilden sich ein, großen Nutzen in der Welt zu schaffen, und spielen doch nur wie die Kinder.

(Man hört in der Ferne Kanoniren.)

Da haben wirs, da schießen sie sich herum, verschwenden das Pulver, erschrecken die Wasserhühner, und meinen am Ende, sie hätten eine Seeschlacht geliefert. O ihr kindischen Män-

ner! und ihr dürft noch murren, wenn wir uns die Mühe nehmen, unsere Pantoffeln mit aller Sanftmuth auf euren Nacken zu drücken? Sind wir es nicht, die Alles in Ordnung halten? ihr redet von Geschäften, wir thun sie; ihr schwagt von Philosophie, wir üben sie aus. Mit stetem Gleichmuth ertragen wir Glück und Unglück, Freude und Schmerz.

Dreyzehnte Scene.

Lisette. Die Baroninn.

Lisette.

Ach gnädige Frau! Ach! ich bin des Todes!

Baroninn.

Schäme dich, Lisette, wer wird sich so geben? Eben jetzt stellte ich die Betrachtung an, daß wir Frauenzimmer die eigentlichen Philosophen sind; daß nichts auf der Welt eine vernünftige Frau aus dem Gleichgewicht bringt.

Lisette.

Aber ein solches Unglück —

Baroninn.

Glück und Unglück wechseln, der Weise trog
den Stürmen.

Lisette.

Aber die Meerkage ist fort —

Baroninn.

Was? (Sie kreischt überlaut.) Meine Meerkage?
meine Polly!

Lisette.

Sie ist zum Fenster hinausgesprungen, und
über alle Berge.

Baroninn.

Ich komme von Sinnen! ich raufe mir die
Haare aus!

Lisette.

Gott sey Dank, daß die gnädige Frau eine
Philosophinn sind.

Baroninn.

Ich werde rasend!

Lisette.

Glück und Unglück wechseln.

Baroninn.

Ich ermorde das ganze Haus!

Lisette.

Der Weise troßt den Stürmen.

Baroninn.

Halt das Maul, oder ich erdroßle dich! Ach
meine Polly! mein Leben! meine Wonne! grau-
sames Schicksal! wenn du mich prüfen wolltest,
hatte ich denn nicht einen Mann? eine Tochter?
— Aber dich, dich von meinem Herzen reißen
— ich kann nicht mehr! ich sterbe! (Sie sinkt
halb ohnmächtig auf die Rasenbank.)

Vierzehnte Scene.

Der Baron. Leopoldine. Capitän
Strudel. Lieutenant Donner. Herr
von Schmalunk. Die Vorigen.

Baron.

Herr Bruder, das war ein verdamnter
Streich! er hat die Meerkage richtig erobert.

Baroninn (springt auf.)

Wer hat die Meerkage? wer?

Baron.

Der Herr Lieutenant.

Baroninn.

Heraus damit!

Baron.

Mein Schatz, was fehlt Ihnen? Die Meer-
faze liegt vor Anker wie gewöhnlich.

Baroninn.

Ich glaube gar, Sie sprechen von Ihrem
abgeschmackten Schiffe?

Baron.

Ein abgeschmacktes Schiff? das verbitte' ich
mir. Es hat sich sehr brav gehalten, und ich
habe ohne Ruhm zu melden manövriert, so gut
als der Admiral Tromp. Was ich voraus gesehn
hatte, geschah; der Herr Lieutenant beschloß mir
nur den Spiegel; der Herr von Schmalunk lief
mit dem Waldesel gar auf eine Sandbank. Nur
meinem werthesten Herrn Bruder gelang es, mei-
nem Backbord eine volle Lage zu geben; alsobald
strich ich die Segel, übergab dem Sieger mein
Schiff und meine Tochter. Aber der Herr Lieu-
tenant enterte mit verzweifeltm Muthe, das
muß ich ihm nachrühmen, sprang herüber wie

ein fliegender Fisch, warf alles vor sich nieder, und nahm meinem alten Kameraden die Prife richtig wieder ab. Ey ey, Herr Bruder, das war ein verdammter Streich.

Strudel.

Was thuts? wer kann sich vor Ladronen hüthen? Die Ladung bleibt doch mein.

Donner.

Mit nichten, ich halte den Herrn Baron beyh Wort.

Baron.

Ja Brüdcheren, Wort muß ich halten. Es thut mir so weh, als ob ich eine Harpune im Herzen hätte, aber mein Wort —

Strudel.

Mache mich der Herr Bruder nicht wild, sonst lege ich Embargo auf alle deine Schiffe, und blockire den Hafen.

Schmalunk.

So? und was thu ich denn? ich habe eine halbe Stunde auf der Sandbank geseffen, und mich abgearbeitet trotz dem besten Esel.

Baron.

Ha ha ha! Sie thaten Nothschüffe.

Baroninn.

Ich finde es abscheulich, daß man hier noch von Albernheiten schwagen und sogar lachen kann, während ich dem Tode nahe bin.

Baron.

Sie dem Tode nahe? Ey was Sie sagen!

Baroninn.

Meine Meerkatze — meine Polly — meine Freundin — meine Geliebte — sie ist fort! fort! fort!

Baron.

Ist sie fort? (sagt leise.) Nu, wohl sie der Teufel!

Baroninn.

Was sagen Sie?

Baron.

Ach! ich bin außer mir über den schrecklichen Verlust!

Baroninn.

Eilen Sie, Herr von Schmalunk, schaffen Sie mir sie wieder.

Schmalunk.

Ich? du lieber Gott! was kann ich —

Baroninn.

Sie fragen noch? Sie stehn noch da? fort in den Wald! fort auf das Feld! Durchkriechen Sie jede Hecke, Klettern Sie auf jeden Baum.

Schmalunk.

Ich kriechen? ich klettern? bey meiner Corporulenz? wo denken Sie hin? wer weiß wo das Beest sich verkrochen hat.

Baroninn.

Ein Beest? Ha mein Herr! nun seh' ich klar, Sie verdienen meine Tochter nicht. Hier schwör' ich bey allen Mächten des Himmels und der Hölle! bey Polly's Haar, das ich in diesem Ringe trage! nur wer mir die Meerkage wieder bringt, wird mein Eidam.

Lifette (leise zu Donner.)

Ich habe sie auf den Taubenschlag gesperrt.

Donner.

Ich fliege! und eher soll kein Messer über meinen Bart kommen, bis ich den entflohenen Liebling wieder in die Arme der vortrefflichsten Mutter geliefert. (Ab.)

Strudel.

Ich will sogleich in See stehen, und finde

ich die Bestie nicht, so will ich eine ganze Ladung Meerkagen aus Brasilien-Hohlen. (26.)

Baroninn (zu Schmalunk.)

Und Sie allein sind unbeweglich?

Schmalunk.

Aber bedenken Sie doch nur! die Lerchenjagd, die Sandbank und seekrank oben drein.

Lisette.

Ach gnädige Frau! es thut mir weh, Ihren Schmerz vermehren zu müssen, allein ich fürchte sehr, unsere Polly wandelt nicht mehr unter den Lebendigen.

Baroninn.

Wie? was? rede! rede!

Lisette.

Hier steht der Mann, den ich als ihren Mörder anklagen muß.

Baroninn.

Wen?

Lisette.

Den Herrn von Schmalunk.

Schmalunk.

Mich?

Baroninn.

Schwarzer Bösewicht! rede Lisette.

Lisette.

Ich befand mich vor kurzem mit ihm allein, da schimpfte er auf die liebenswürdige Polly, und beschwerte sich, daß man, um der gnädigen Frau willen, eine solche odieuse Person, wie er die Selige nannte, caressiren müßte.

Baroninn.

So mein dicker Herr?

Lisette.

Können Sie es läugnen?

Schmalunk.

Ey Gotts Bliß? ein Wörtchen im Vertrauen —

Lisette.

Das ist noch lange nicht Alles. Dann gab er mir eine Schachtel voll Bonbons, mit der eigenhändigen Aufschrift: Naschwerk für die Meerkeze. Können Sie das läugnen? — Er bath mich dabey so geheimnißvoll, es ihr ja gleich zu bringen; er bediente sich so despectuöser Ausdrücke von der liebenswürdigsten ihres Geschlechts, daß ich auf den Argwohn gerieth, die Bonbons

möchten wohl nicht vom Zuckerbäcker kommen.
Ich gab dem alten Pudel Einige zu verschlucken,
und der crepirte auf der Stelle.

Baroninn.

Giftmischer! ha!

Schmalunk.

Nun so will ich doch auch gleich selbst ein
Pudel werden, wenn die unverschämte Dirne
nicht gelogen hat.

Lisette (weinend.)

Was? meinen ehrlichen Namen beschimpfen?
mich meiner gnädigen Herrschaft verdächtig ma-
chen wollen? habe ich nicht unsere Polly auf das
zärtlichste geliebt? habe ich nicht mit ihr gelebt
wie mit einer leiblichen Schwester? Hier ist die
Schachtel, können Sie Ihre Hand läugnen?
wenn Sie ein gutes Gewissen haben, essen Sie
auf der Stelle die übrigen Bonbons.

Baroninn.

Ja mein Herr, Sie mögen nun ein Pu-
del seyn oder nicht, essen Sie.

Schmalunk.

Prost die Mahlzeit! Der Teufel mag wis-
sen, was die malizöse Person hinein gethan hat.

Lisette.

Da sehn Sie, gnädige Frau, er will seine eigenen Bonbons nicht essen.

Baroninn.

Er ist überwiesen! Rache! blutige Rache!

Schmalunk.

Poß Element! reden Sie nicht von Blut, mir wird ganz schlimm. Ich sage Ihnen, es ist Alles erlogen. Ich will meine Waldine hohlen lassen, die soll die verfluchte Meerkrage wohl aufspüren.

Lisette.

Da hören Sie es, gnädige Frau, nun will er sie gar von Hunden zerreißen lassen.

Baroninn (zu dem Baron.)

Was stehn Sie da, mein Schatz, wie ein Strohmann in den Erbsen? Fordern Sie ihn heraus auf Degen und Pistolen. Nun? Sie besinnen sich noch?

Baron.

Ja, Herr Nachbar, Sie sehen wohl, wir müssen uns stechen und schießen.

Schmalunk.

Ja, da können Sie lange warten.

Baroninn.

Feige Memme!

Schmalunk.

Sagen Sie was Sie wollen, davon werde ich nicht mager werden; und ich bleibe dabey, die verdammte Weibsperson hat gelogen.

Fünfzehnte Scene.

Lieutenant Donner. Die Vorigen.

Donner.

Triumph! Ihre Polly ist in Sicherheit.

Baroninn.

Nach Lisette! halte mich! ich war standhaft im Schmerz, du bist Zeuge davon gewesen; aber das Übermaß der Freude ertrage ich nicht.

Baron.

Glück zu, junger Held, Sie haben die Meer-
Fäße zwey Mahl erobert.

Donner.

Sürwahr, die zweyte Eroberung ist mir.

saurer geworden als die Erste. Bis in den höchsten Gipfel des höchsten Baumes bin ich ihr nachgeklettert; die Hände habe ich mir geschunden, das Gesicht hat sie mir zerkratzt, aber nichts habe ich geachtet, so bald es darauf ankam, der gnädigen Frau meine Ergebenheit zu beweisen.

Baroninn.

Herr Lieutenant, Sie haben überwunden. Ihre ausgezeichneten Verdienste um den Staat rühren mein patriotisches Herz. So bald ich meine Polly umarmt habe, empfangen Sie die Hand meiner Tochter.

Schmalunk.

So, und was geschieht denn mit mir?

Baroninn.

Sie gehn in ihren Maststall, und danken Gott, daß ich Ihre böshafsten Mordanschläge der Obrigkeit nicht denuncire. (Ab.)

Schmalunk.

Tausend Tapperment! ich fordere Satisfaction.

Donner.

Auf Degen oder Pistolen, wie es beliebt.

Schmalunk.

Ey was! mit Ihnen habe ich nichts zu schaffen, mit Lisetten will ich mich herum balgen. (Zu Lisetten.) Such du nur wieder Erdbeeren auf meiner Grenze, alle Hunde will ich auf dich hegen und mich selbst dazu. (Er geht, kommt zurück und spricht zu Leopoldine) Apropos! fast hatt' ichs vergessen, lieben Sie mich denn nicht?

Leopoldine.

Nein.

Schmalunk.

Nun so liebe ich Sie auch nicht, und
Glücklich ist,
Wer das vergißt,
Was einmahl nicht zu ändern ist. (Ab.)

Donner.

Endlich ist es mir gelungen, alle Nebenbuhler zu verdrängen. Meine Leopoldine!

Leopoldine.

Ich darf der reinsten Freude mich überlassen, denn ich habe die Einwilligung meiner Altern.

Baron.

Vergiß nie, daß er um deinetwillen gewagt hat zu ersaufen und den Hals zu brechen:

Eisette.

Alles wagen solche Herren um eine Geliebte zu besitzen, doch hinterdrein würden sie oft gern noch mehr wagen, um die Frau wieder los zu werden.

(Der Vorhang fällt.)
